

Predigt über Kolosser 2, 3.6-10; NR V

1. Christfesttag, 25.12.2022, Ispringen

³In Christus Jesus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. ⁴Ich sage das, damit euch niemand betrüge mit verführerischen Reden. ... ⁶Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm, ⁷verwurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und voller Dankbarkeit. ⁸Seht zu, dass euch niemand einfange durch die Philosophie und leeren Trug, die der Überlieferung der Menschen und den Elementen der Welt folgen und nicht Christus. ⁹Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, ¹⁰und ihr seid erfüllt durch ihn, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.

Ihr Lieben,

Weihnachten erzählt uns nicht nur von der Menschwerdung Gottes, sondern dieses hohe Fest erzählt uns auch von Menschen, die auf der Suche sind.

Die Hirten sind damals in Bethlehem auf die Suche gegangen. Die Engel hatten ihnen von einer Kostbarkeit erzählt. Und diese Kostbarkeit würden sie in Bethlehem finden, eingewickelt in Windeln und in einem Futtertrog liegend. Und darum machen sie sich auf die Suche nach dem Schatz, den die Engel als den Heiland und Erretter der Welt gepriesen haben.

Die Gelehrten aus dem Osten sind damals ebenfalls auf Schatzsuche gegangen. Denn die Sterne mit ihren Konstellationen hatten sie ebenfalls auf eine Kostbarkeit hingewiesen; offensichtlich auf einen neugeborenen König, der so bisher noch nie zur Welt gekommen war. Grund genug, eine anstrengende Weltreise zu unternehmen.

Ihr Lieben, ich staune immer wieder, und ich wundere mich immer wieder neu, warum diese Schatzsuchenden nicht im Profanen und nicht im Vordergründigen hängen geblieben sind und daran keinen Anstoß genommen haben. Denn am Ende ihrer Suche finden sie ja nichts weiter als einen Mann und eine Frau, die - wenn auch in einem Viehstall - aber dennoch

glücklich sind über die Geburt ihres Babys. - Mehr ist da nicht zu sehen. Profan betrachtet nichts weiter als die Geburt eines Kindes unter erschwerten Bedingungen und in sehr ärmlichen Verhältnissen.

Doch was hat das Ganze mit einem himmlischen Schatz oder gar mit einer göttlichen Kostbarkeit zu tun? Ist da irgendetwas zu sehen, was man als Betrachter erkennen könnte als einen grandiosen Schatz, der sensationell wertvoll und sogar anbetungswürdig ist? - Eigentlich und profan betrachtet möchte man sagen: nein.

Und dennoch passiert da etwas, was gar nicht so einfach zu erklären ist. Hirten und Sterndeuter sinken vor dem Kind in der Krippe nieder. Sie gehen vor ihm auf die Knie - was für eine ehrfürchtige und tiefe Demut! - und sie beten das neugeborene Menschenkind an. Sie huldigen ihm wie man sonst nur einem König huldigt. Und sie geben diesem Baby ihrerseits einen extrem hohen Stellenwert. Denn mit ihrer Anbetung messen sie diesem Kind einen Rang bei, der bis dahin seit Jahrhunderten ausschließlich dem allmächtigen Schöpfer vorbehalten war. Das 1. Gebot „Du sollst keinen anderen Götter haben neben mir und sie auch nicht anbeten!“ - dieses 1. Gebot stand bis dahin niemals zur Disposition.

Und jetzt das! Das muss man sich mal klar machen. Diese Krippengäste erheben dieses Kind zu allerhöchstem Ansehen und stellen es gleichbedeutend und gleichrangig und gleichgöttlich auf eine Stufe direkt neben den Allmächtigen.

Woher haben die Hirten diese Sicherheit und woher haben die Sterndeuter diese Weisheit? Woher nehmen sie alle diese Erkenntnis, dass sie da niederknien und das unscheinbare, neugeborene Baby anbeten? Wer hat sie davon überzeugt, auf dem richtigen Weg zu sein und nicht einem Irrtum ausgesessen zu sein?

Ich denke, letztendlich, ihr Lieben, sind sie wohl von Gott selbst mit der Nase auf dieses Krippenkind hingewiesen und zu ihm hingeführt worden.

Bei den Hirten sind es himmlische Wesen, die ihnen sagen, dass der verheißene Erlöser jetzt in Bethlehem das Licht der Welt erblickt hat. „Und ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

Bei den Sterndeutern sind es göttliche Schriftstücke, Gottes Prophetenstimmen, in denen sie gelesen haben, dass ein heller Stern die Geburt des Messias Gottes beglaubigt.

Hirten und Sterndeuter haben ihre Weisheit und ihre Erkenntnis und ihren Glauben also nicht aufgrund eigener Überlegungen oder aufgrund ihrer hohen Intelligenz. Sondern sie lassen sich informieren, und sie lassen sich dann leiten von Worten, die aus einer anderen, aus einer göttlichen Welt zu ihnen kommen.

Sie hören die Botschaft Gottes, vermittelt einerseits durch Engelwesen und andererseits durch Gottes Prophetenstimmen, und sie stellen keine Fragen. Sie schieben alle Zweifel und alles Unbehagen und alle möglichen Anstrengungen und Kosten und die Risiken, das alles schieben sie auf die Seite und machen sich einfach auf den Weg, dorthin, wohin die Engel sie

gewiesen hatten, und dorthin, wohin der Stern sie geleitet hatte.

Es ist offensichtlich auch hier wie in der ganzen heiligen Schrift immer wieder dieses eine Prinzip, das uns erzählt und beschreibt, wie Menschen direkt zu Gott hingeführt werden. Das Prinzip – beinahe möchte man sagen „trinitarisch“ – es geht so: die Gottesbotschaft hören, der Gottesbotschaft auch gegen den profanen Augenschein vertrauen und der Gottesbotschaft folgen.

Gott hören, Gott vertrauen, Gott folgen. So gelangen Menschen zu Jesus Christus, wenn sie's denn wollen, wenn sie den Heiland des Lebens suchen und finden wollen, wenn sie ihm nahekommen wollen, weil er das erklärte geistliche Ziel ihres Lebens ist.

So gelangen die Menschen damals und wir bis heute zu der Glaubensweisheit und zu der Glaubenserkenntnis, mit wem wir es da in der Krippe zu tun haben, wen wir in Echt da vor uns haben, und wie ein gebührieliches Verhalten unsererseits gegenüber diesem göttlichen Wesen aussieht: Niederknien, Demut und Anbetung.

Kaum einer hat das schöner und zutreffender formuliert als Paul Gerhard: „Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht sattsehen, und weil ich nun nichts weiter kann, bleibt ich anbetend stehen. O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel weites Meer, dass ich dich möchte fassen.“

Aber nein, dieses Wunder der Menschwerdung Gottes ist tatsächlich nicht zu fassen. Er ist nicht begreifen, dass der allmächtige Gott sich selbst reduziert, zunächst auf ein kleines Kind in einem Stall und dass er sich dann im Laufe der kommenden Jahre – auf dieser Welt ausbreitet, dass er seine Botschaft und sich selbst verwirklicht in der Existenz seines Soh-

nes - bis hin zur Kreuzigung und Auferstehung und Himmelfahrt. Ein Gott in einem Kind, ein Gott an einem Kreuz, ein Gott, der uns so seine Liebe und Gnade für unser Leben zusagt.

Biblisch gesprochen hört sich das so an: „**In Christus Jesus liegen verborgen alle Schätze göttlichen Weisheit und göttlicher Erkenntnis. ... Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.**“ Daran lässt auch Jesus selbst später niemals Zweifel aufkommen. „Ich und der Vater sind eins!“

Diese Botschaft, ihr Lieben, stand wohl schon in frühesten Jahren der Christenheit zur Debatte. Heute allerdings noch viel mehr. Dass in diesem Jesus aus Nazareth die Fülle Gottes leibhaftig über diese Erde gegangen ist, das erweckt weltweit mehr Zweifel als Zustimmung.

Darum steht hier geschrieben: „**Seht zu, dass euch niemand einfange durch die Philosophie und leeren Trug, die den Überlegungen von Menschen und dem Gedankengut der Welt folgen.**“

Anders herum wird uns gesagt: „**Weil ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm, verwurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und voller Dankbarkeit.**“

Ihr Lieben, da wird uns etwas ans Herz gelegt, was für uns vielleicht selbstverständlich ist. Andererseits ist es nicht verkehrt, sondern heilsam, immer wieder an unsere Glaubens-treue erinnert zu werden; immer wieder darauf hingewiesen zu werden, wessen Geburt und wessen Leben wir zu Weihnachten feiern. Die Geburt unseres Gottes, das Leben unseres Erlösers aus Sünde und Tod, dessen Botschaft von Kreuz und Auferstehung unsere Lebens-grundlage ist. - Das ist unsere Glaubensweisheit und unsere Glaubenserkenntnis, und das

alles ist unser Nährboden für Freude und Liebe, für Gottvertrauen und Hoffnung. Amen.